

© Neue Zürcher Zeitung; 24.06.2010;



Ausgaben-Nr. 143; Seite 18

Zürich und Region (zh)

Surf-Idee ohne Sympathiewelle

Zürichs Gemeinderat spricht sich gegen ein privates Projekt für die Limmat aus

Urs Bühler (urs)

Ein privater Verein versucht seit Jahren, die Idee einer stehenden Welle in der Limmat zu realisieren. Eine politische Mehrheit dürfte er für das Anliegen kaum finden, wie am Mittwoch die Diskussion über einen Vorstoss im Zürcher Gemeinderat gezeigt hat.

Urs Bühler

Wer denkt, eine stehende Welle sei eine kreativ geföhnte Frisur, sei zuerst auf den neusten Stand der Technik gebracht: Unter dem Begriff verstehen Surfer eine meist künstlich erzeugte Turbulenz, die ihnen die Ausübung ihres Hobbys ermöglicht. Im Oberwasserkanal der Limmat, vor dem Kraftwerk am Oberen Letten, wollen Private so etwas realisieren. Dafür wäre im Fluss ein Gummisack zu montieren. Dieser würde, sobald mit Wasser gefüllt, eine Welle von einem Meter Höhe erzeugen, auf der man mit Hilfe von Brettern ritt. Die Initianten stellen eine privat finanzierte Attraktion nicht nur für die 5000 bis 10 000 Wellenreiterinnen und -reiter im Land, sondern auch für andere Wassersportler in Aussicht .

CVP und GLP schwärmen

Anlass für eine Diskussion über dieses Anliegen hat dem Rat am Mittwoch ein Postulat geboten, mit dem die CVP eine Ermöglichung des Projekts anregen wollte. Lanciert worden war der politische Vorstoss vor bald fünf Jahren, kurz nach der Lancierung der Idee durch den privaten Verein «Stehende Welle», doch kam er wegen der Ineffizienz des Ratsbetriebs erst jetzt zur Behandlung.

Seit rund sechs Jahren also kämpft und wirbt der Verein für sein Anliegen, und eines muss man diesen Sportsfreunden lassen: Sie haben einen langen Atem. Doch ist ihnen auf dem politischen Instanzenweg keine Erfolgswelle beschieden: Elektrizitätswerk und Stadtrat hatten sich von Anfang gegen die Idee ausgesprochen, namentlich wegen negativer Auswirkung auf die Stromproduktion des Wasserkraftwerks. Zudem wurden Mehrverkehr und eine noch stärkere Belastung des ohnehin stark genutzten Uferraums befürchtet.

Auch im Gemeinderat obsiegte schliesslich die Vernunft, der Vorstoss wurde mit 66 gegen 46 Stimmen verworfen. Zuvor hatten nebst der CVP auch die Grünliberalen das Anliegen mit Verve verteidigt. Es handle sich mitnichten um Sauglattismus, sondern um Sport, befand Martin Luchsinger (glp.). Er sah, ganz im Sinne des Parteiprogramms, ökologische und ökonomische Vorzüge in geradezu idealtypischer Weise vereint und zusätzliche Lebensqualität auf die Limmat zukommen. Ebenfalls Sympathie für die Welle

bekundeten die Grünen. Sie verlangten aber, mit dem Einverständnis der Postulanten, den Einbau eines Passus, wonach zur Entlastung des Wasserkraftwerks andere Standorte zu prüfen seien. Ein Alternativprojekt soll unlängst tatsächlich lanciert worden sein: Eine private Gruppierung fasst eine Flussstelle unterhalb des Högger Wehrs ins Auge.

Gespalten war in der Frage die SP-Fraktion, für die Christine Seidler als Befürworterin ein ökologisches Argument bastelte: Schliesslich müssten hiesige Surfer dann nicht mehr nach Hawaii reisen, befand sie. Die nächste stehende Welle wartet allerdings in der Reuss bei Bremgarten. Und München verfügt gar über mehrere Exemplare – im Englischen Garten etwa hat sich das Phänomen in einem Nebenarm der Isar auf natürliche Weise herausgebildet.

Postulant Christian Traber (cvp.), der den Vorstoss zusammen mit dem heutigen Stadtrat Gerold Lauber lanciert hatte, unterstrich die umfangreiche Vorarbeit der Initianten. Diese hätten, so betonte er, mittlerweile gar ein Konzept vorgelegt, wie der in Kauf zu nehmende Energieverlust zu kompensieren wäre.

Bürgerliche fordern Ökologie

Es blieb vor allem den bürgerlichen Parteien vorbehalten, zu Besonnenheit aufzurufen. Und für einmal waren sie es, die der Gegenseite einen Mangel an ökologischem Bewusstsein vorwerfen konnten. Die SVP wandte sich klar dagegen, Strom zu vergeuden, nur damit die Spassgesellschaft sich amüsieren könne. Zudem sei motorisierter Mehrverkehr abzusehen, und überhaupt sei das Ganze nicht mit dem nahen Flussbad kompatibel. Der Freisinn blies in das gleiche Horn und ergänzte das Argumentarium um den Hinweis auf die Unvereinbarkeit mit einer just für viel Geld erstellten Fischtreppe. Einen Schuss linksorientierte Vernunft brachte nebst einigen Sozialdemokraten die AL ins Spiel: Niklaus Scherr redete die Idee in Grund und Boden. Es komme noch so weit, höhnte er, dass Freeclimber Hochhäuser wie den künftigen Mobimo-Tower zu Trainingszwecken nutzen wollten.

Stadtrat Andres Türler bezeichnete die Idee als «sauglatt», doch am besagten Ort sei sie schlicht nicht realisierbar – aus den genannten energietechnischen Gründen, aber auch wegen des Fischereigesetzes. Falls die Initianten einen geeigneten Platz fänden, werde er gerne mit sich verhandeln lassen.

Aus der Sitzung des Zürcher Gemeinderats

Urs Bühler (urs)

Rücktritt aus dem Rat. Rolf Stucker (svp., Wahlkreis 10) scheidet nach achtjähriger Ratstätigkeit aus dem Stadtparlament aus, da er in den Kantonsrat nachgerückt ist. Die Ratspräsidentin verliest sein Rücktrittsschreiben.

Für velofreundliche Tramgleise. Gegen die Stimmen von SVP, FDP und SD überweist der Rat ein Postulat von Bastien Girod (gp.) und Matthias Probst (gp.), das velofreundliche Tramgleise anregt. Die Stadt soll abklären, wie die bisher fehlende Ingenieurleistung erbracht werden kann. Bis heute existieren erst Gummiprofile für Industriegleise, die sich aber für den öffentlichen Verkehr nicht eignen.

Für verkürzte Redezeiten im Rat. Die FDP regt in einem Beschlussantrag verschiedene Änderungen der Geschäftsordnung an, um die Effizienz des Ratsbetriebs zu erhöhen und so die überlange Pendenzenliste etwas schrumpfen zu lassen. Vorgeschlagen wird unter anderem eine generelle Halbierung der zur Verfügung

stehenden Redezeiten. Auch soll nur noch höchstens fünf Minuten lang sprechen dürfen, wer sich zum zweiten Mal zum gleichen Punkt äussert. Die SVP wehrt sich vehement gegen dieses Vorhaben, da sie durch eine solche Massnahme ihre parlamentarischen Rechte ungebührlich beschnitten sieht. Doch der Antrag wird mit 81 zu 26 Stimmen bei 5 Enthaltungen dem Ratsbüro zur Prüfung überwiesen.

Mehr Trolleybusse für Zürich. Gegen die Stimmen der SVP überweist der Rat eine in ein Postulat umgewandelte SP-Motion, die bezweckt, aus Umweltschutzgründen mindestens 20 Kilometer von den bestehenden 90 Kilometern Autobuslinien auf Stadtgebiet in Trolleybuslinien umzuwandeln. urs./cn .